

**Predigt von Lektorin Gerlinde Ziermann am Sonntag 01.03.2020, Invokavit – 1.
Sonntag in der Passionszeit, in Wonsees.**

Liebe Gemeinde,

unser heutiger Predigttext ist wohl einer der bekanntesten im Alten Testament.
Vielleicht in der ganzen Heiligen Schrift.

Auch Menschen, die nichts mit Kirche und Glaube am Hut haben kennen diesen Text.

Er ist zugleich einer der am meisten instrumentalisierten Texte der Heiligen Schrift

Er ist als sogenannter „Sündenfall“ in die Geschichte eingegangen.

Ich lese aus dem 1. Buch Mose aus dem 3. Kapitel.

1.Mose 3,1-19(20-24)

1 Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten;

3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben,

5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten.

9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

14 Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.

15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.
18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.
19 Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.
20 Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben.

I.

Diese Schlange – gibt es sie wirklich?

Ist sie ein Tier wie andere?

Immerhin kann sie sprechen, und sie hat Lust daran die Menschen in Versuchung zu führen.

Süßlich und einschmeicheln kann sie sein

Und sie kann einem das Wort im Mund herumdrehen.

Ist sie wirklich ein Tier.

Oder vielleicht doch die schleichende Stimme in mir drin, die zu mir sagt:

Ich könnte doch, warum sollte ich nicht,
es wäre doch nützlich für mich.

Auch wenn es nicht angemessen ist,

auch wenn es möglicherweise Schaden anrichtet,

aber wer weiß das schon, und wer dann Schuld hat ist sowieso nicht ausgemacht.

Die Schlange redet mit gespaltener Zunge

Gott der Herr, hatte sie gemacht wie alles andere.

Vielleicht ist ja doch Gott an allem Schuld, so sagt die Schlange zu sich selbst.

Er hat mich gemacht, er hat mir eine Stimme verliehen.

Ich kriege dich schon rum.

So macht sie sich auf den Weg, die Schlange,
diese schmeichelnde Stimme in mir drin.

Diese Stimme sagt zu der Frau:

Ich höre Gott habe – und die Schlange bzw die Stimme tief in mir drin wählt ganz
bewusst die Möglichkeitsform, so wie alle Stimme tief drinnen –

Ich höre, Gott habe zu Euch gesagt:

Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

Schlängelnde Stimmen beherrschen die Kunst, die Wahrheit zu verdrehen, ohne
sich festzulegen.

Von allen Bäumen im Garten.

Natürlich war der Schlange klar, dass Gott das auf keinen Fall so gesagt hat – aber provozieren macht große Freude.

Ist das wirklich wahr, fragt die Schlange, dass Gott euch alle Früchte aller Bäume verboten hat?

Welch eine Zumutung.

Warum hat Gott diese Bäume denn geschaffen, wenn ihr sie nicht nutzen dürft?

Warum solltet ihr Atomkraft und Gentechnik und Arbeitsplatzabbau und Landminen nicht nutzen, wenns doch möglich ist?

Andere werden es tun, die haben keine Skrupel.

Wenn wirs nicht machen lachen uns die anderen nur aus.

Da sprach die Frau zu der Schlange:

So ist es nicht wie du sagst: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten, aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt:

Esst nicht davon, rührt sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet.

Da übertreibt die Frau ein wenig, von Anfassen hatte Gott nichts gesagt.

Aber die Schlangenstimme hat uns schon herausgefordert, in die Ecke gedrängt.

Verteidigung ist angesagt.

Vollkommen ignorieren können wir die Stimme nicht mehr.

So schnell geht das.

Da sprach die Schlange zu der Frau: Na, da hat euch der liebe Gott ja ganz schön drangekriegt.

Das, was er da gesagt hat, das glaubt ihr doch selber nicht.

Ihr werdet keineswegs sterben, im Gegenteil.

Gott weiß: an dem Tag, an dem ihr davon esst werden eure Augen aufgetan, ihr werdet sein wie Gott und wissen was gut und böse ist.

Ihr werdet den Wettlauf lenken wollen.

Und es ist ja klar, dass Gott euch davon abhalten will, durch seine leere Drohung. Er will die Dinge selbst unter Kontrolle halten.

Er gönnt euch nicht, so zu sein wie er.

Und wenn er mit dem Tode droht – ihr Lieben.

Gott ist ein lieber alter Mann – er straft nicht mit dem Tode.

Ihr aber werdet sein wie er, Herrscher der Welt.

So sagt die Schlangenstimme.

Wenn Appetit, Verlockung und Lust zusammenkommen, dann fallen Ethik und Moral.

Dann siegt Versuchung über Glauben und Lüge über die Wahrheit.

Wenn ich das Spiel selbst manipulieren kann, was gelten da schon Regeln, die andere aufstellen.

Was will ich mehr als sein wie Gott.

Erkennen was richtig und falsch ist, danach handeln, selbst die Verantwortung auf mich nehmen.

Wie sollte ich mich zügeln können, hier zuzugreifen.

Mehr sein wollen als die anderen, Macht haben, Ruhm erlangen.

Wenn nicht gar Bundeskanzler werden oder Präsident der USA.

Und sie nahm von der Frucht und aß.

Und gab dem Mann und der aß.

II.

Und so passiert es.

Uns allen werden die Augen aufgetan.

Wir erkennen.

Wir erkennen zu allererst wie nackt wir sind.

Nackt und bloß, schutzlos Wind und Wetter ausgeliefert ist der, der wie Gott sein will.

Wer zwischen Gut und Böse unterscheiden will, der wirft sich selbst und seine Person in das Treiben der Geschichte und erkennt, wie wehrlos, wie verletzlich, wie verwundbar er ist.

Wir nennen es: erwachsen werden.

Aus dem Schutz der Ahnungslosigkeit hinausgleiten in das Chaos von Verantwortung.

Sich seiner Nacktheit bewusst werden.

Den Körper entdecken in Schönheit und Mangel – und die Schönheitschirurgie.

Die kindliche Unbekümmertheit verabschieden, und das Grübeln anfangen, ständig sicher gehen wollen, ohne irgendetwas in der Hand zu haben.

Erwachsen werden,

Feststellen wie nackt und bloß wir sind.

Das haben wir nicht gewollt.

Sie flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Das ist das Ende der ursprünglichen Natürlichkeit, die wir vorher, als wir noch nichts wussten, hingenommen haben.

Jetzt schämen wir uns dafür wie wir von Gott gemacht sind.

Und wir verstecken unser wahres Selbst hinter Zivilisation.

Mode verbirgt wie wir wirklich aussehen.

Höflichkeit verbirgt wie wir uns wirklich fühlen.

Aber Feigenblätter verbergen vor Menschaugen, nicht aber vor Gott.

III,

Sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war.

Wir spüren Gott – wir hören seine Schritte, hören seinen Atem, spüren seine Anwesenheit.

Tief in uns wissen wir: Er ist doch da.

Und Angst steigt auf – Wissen um Übertretung

Angst vor dem Urteil, so wie Gott es angekündigt hat.

Esst nicht davon, dass ihr nicht sterbet.

Statt enger liebevoller Nähe zu Gott, so wie wir uns das wünschen, so wir es als Kinder spürten, liegt Trennung in der Luft.

Absonderung, Sünde.

Wie Gott wollten wir sein – wir sind es nicht.

Wie Gott wollten wir sein – und erschrocken merken wir, wie fremd wir ihm geworden sind.

Ein Verhalten kleiner Kinder haben wir nicht verlernt,

Wir verstecken uns. Wir verstecken uns vor Gott.

Und sie versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des Herrn zwischen den Bäumen im Garten.

Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm:

Wo bist du?

Und Adam sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

Adam redet sich um Kopf und Kragen.

Angst vor der Nacktheit, vor dem entdeckt werden.

Das Wissen um Gut und Böse hat zur Folge, dass Schuld offen daliegt.

Wissen, dass Sünde wirklich ist, und zugleich der sinnlose Versuch sie zu verstecken.

Gott will, dass alle Karten auf den Tisch kommen.

*Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?
Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon
essen.?*

Dann beginnt das alte Spiel.

Adam sagt: *Die Frau, die du mir zugestellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.*

Die Frau sagt: *Die Schlange betrog mich, dass ich aß.*

Ich bin nicht schuld – niemals.

Er war es, sie war es

Gott hat es so gewollt.

Die Gesellschaft ist schuld, meine Eltern sind schuld,

Das Wetter war schuld, die Lehrer sind schuld.

Der Staat müsste sich ändern,

die Ausländer sind schuld,

die Politiker sowieso.

Ich jedenfalls kann nichts dafür.

Oh nein, wie kommst du Gott denn darauf.

Die Schlange wars, jawohl, der Teufel, der ist schuld.

Kein Wunder dass nichts funktioniert.

Die Schlange wehrt sich nicht, sie grinst voll Wohlgefallen.

Denn alle sind sich einig,

sie hat die wahre Verantwortung, sie hat die wirkliche Macht auf Erden.

Das ist es was sie wollte, die Stimme der Schlange.

Alle Macht

Und Gott fällt sein Urteil

Schlange du seist verflucht, verstoßen.

Feindschaft soll sein zwischen dir und den Menschen.

Frau: Dir will ich viel Mühsal bereiten, wenn du schwanger wirst.

Unter Schmerzen sollst du Kinder gebären.

Mann: Dein Acker sei verflucht.

Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde
wirst, davon du genommen bist.

Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

Wir wissen es – die Arbeit und das Kinderkriegen, sie schaffen viel Freude aber auch Leben unter Müh und Plage.

Erwachsen sein.

Verstoßen aus dem Paradies der Unschuld, aus dem Garten Eden.

Die Schlange behält recht: Gott straft nicht mit dem Tod.

Er straft mit der wirklichen Welt

Er straft, damit Leben wachsen kann.

Er straft, indem er uns in diese Welt setzt.

Als Männer und Frauen.

Und Gott der Herr wies sie aus dem Garten Eden.

Er trieb den Menschen hinaus und lies lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.

So ist das.

So erleben wir die Realität.

Ist das nun alles?

Nein, fürsorglich so wird erzählt machte Gott Felle für seine Menschen, damit sie dem Leben außerhalb des Paradieses nicht schutzlos ausgeliefert sind.

Er kümmert sich weiterhin um sie und sorgt sich um sie.

Nein, die gute Nachricht ist:

Er wartet auf uns dieser Baum des Lebens.

Der Weg zum Baum wird aufgeschlossen.

In sechs Wochen wird er aufgeschlossen und die Cherubim werden beiseitetreten und das „Halleluja“ Der Herr ist auferstanden singen.

Die Kunde von diesem Baum kommt jetzt schon – die Kunde von Gott, das unser Leben wieder paradiesisch werden kann.

Wir dürfen in dieses Halleluja der Cherubim mit einstimmen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft wird unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

AMEN